

Der Vater

Gerhard Zielke

Wie auch einen beliebigen anderen lässt mich die Chronologie meiner Familie nicht los. Es wärt ein großer Verlust für die Nachkommen, wenn das Leben unserer Vorfahren in Vergessenheit geraten würde. Heutzutage ist es mit Hilfe verschiedener technischer Mittel (Aufzeichnungen, Fotos, Tonbänder, Fernsehkameras usw.) bedeutend leichter, die laufenden Ereignisse für die Zukunft festzuhalten. Die meisten begnügen sich aber damit, dass sie ihre Vorväter bis ins dritte, höchstens im vierte Glied verfolgen können. Es gibt aber Völker, die von ihren Kindern verlangen, dass diese ihren Stammbaum bis ins siebte Glied kennen.

Erinnerungen an unsere Vorfahren, Tonband und Filmaufnahmen sind für unsere Nachkommen immer von hohem Wert. Manche Aufzeichnungen solcher Art begeistern mich oft durch die Leichtigkeit ihrer Darstellung, als ob sie spielend geschrieben worden wären. Aber dahinter steckt natürlich eine mühselige, zeitraubende Kleinarbeit...

Über unseren Vater Alexander Zielke zu Schreiben, fällt mir nicht leicht. Wenn ich nun alle positiven Faktoren seiner komplizierten Natur zusammenfasse und von einigen Momenten absehe, habe ich ihn auch heute noch als dankbarer Sohn in guter Erinnerung behalten.

Ich denke an frühere Zeiten zurück...

Es muss im Jahre 1944 gewesen sein. Vater war noch in der Trudarmee, und ich hatte selbstverständlich keine Ahnung von ihm. Nur seine Sachen wurden in einer schmucken Kommode aufbewahrt. Sie erinnerten uns daran, dass wir einen Vater hatten.

Was uns besonders interessierte, waren sein Kneifer und seine Lackschuhe. Die glänzenden schwarzen Schuhe lagen in der unteren Schublade und waren uns Kindern zugänglich, aber sie interessierten uns weniger. Eine andere Sache war der Kneifer. Nur durch kindliche Schliche konnten wir an ihn herankommen. Zwei viereckige Gläschen, verbunden durch einen kleinen Bügel mit Klemmen, die wie zwei Bohnenteilchen aussahen - das war doch ein Wunderding für uns.

In unserem Haus gab es noch einige seltsame Sachen, die dem abwesenden Vater gehörten. Diese Anzüge aus Bostontuch, die Vorhemden, die bunten Krawatten und zahlreichen Kragen waren in den besten Kaufhäusern verschiedener Städte gekauft worden, in denen sich Vater aufgehalten hatte. Jetzt nahmen sie im Haus einen besonderen Platz ein - wie die Requisiten in einem Theater - und wurden von der Großmutter sehr streng bewacht.

Aber der größte Stolz unseres Vaters waren die Bücher, die vielen, vielen Bücher...

Das meiste von unserem Vater hörten wir Jüngeren aber von unserer Großmutter und der Mutter, die fest an seine Rückkehr glaubten.

Einzelne Tatsachen über seine Verhaftung im Jahre 1938 erfuhr ich viel später vom Vater selbst und von der Mutter. Bis Anfang der 60er Jahre wurde dieses Thema in unseren Gesprächen überhaupt nicht erwähnt. Wer die Willkür am eigenen Leib gespürt hatte, glaubte bis zu Gorbatschows Zeit nicht daran, dass ein neuer Terror ausgeschlossen sei. Vater blieb dieser Meinung bis zum Ende seines Lebens.

Über die Repressalien der Stalinzeit ist in letzter Zeit schon viel geschrieben worden. Was die Verhaftung unseres Vaters betrifft, so möchte ich hier nur über zwei Momente nachsinnen: über seine merkwürdige Genesung, als er schon am Rande des Untergangs war, und über seine rätselhafte Freilassung aus der Untersuchungshaft, schon nach dem das Urteil einer Freiheitsstrafe gefällt war.

1.

Nach vorläufigen Verhören in Scherbakul brachte man Vater zunächst in das Omsker Gefängnis und nachher in den Keller des berüchtigten "Grauen Hauses" (NKWD - KGB) zu nächtlichen Verhören, die zuweilen tagelang dauerten und die Untersuchungshäftlinge bis an die Grenzen des Wahnsinns trieben. Die Zelle der Untersuchungshäftlinge war proppenvoll, schlafen konnte man nur der Reihe nach. Die Holzpritschen reichten nicht aus, auf dem kalten Betonboden zu schlafen, war gefährlich. Und in der Ecke am Eingang stand noch die mit Exkrementen aller Häftlinge gefüllte Latrine (die berühmte russische Parascha). Vater konnte solche unhygienischen Verhältnisse, die Anhäufung kranker Menschen, die strengen Verhöre nicht lange aushalten und erkrankte an der Ruhr, was unter den damaligen Verhältnissen den sicheren Tod bedeutete. Man fasste ihn unter die Arme und brachte ihn in die Isolierzelle. Sofort wurde klar, in welcher einer üblen Lage er sich befand. Seine Leidensgenossen strichen ihn eilig aus der Liste der Lebenden. Solche Fälle hatte es schon früher gegeben, und der Ausgang war eindeutig. Aber Vater kehrte nach zwei Tagen auf eigenen Beinen zurück. Alle Untersuchungshäftlinge, alle 60 Mann erhoben sich von ihren Plätzen und begrüßten seine unglaubliche Rückkehr.

Es war Folgendes geschehen: In der Isolierzelle praktizierte ein Arzt, dem das Schicksal der Unglücklichen offenbar nicht gleichgültig war. Niemand weiß das heute so genau, und man kennt auch ihnen Namen nicht. Da dieser Arzt die Krankengeschichten seiner Patienten kannte, wollte er während der Arztvisite an Vaters Bett gleich vorbeigehen. Aber Vater hielt ihn zurück und flehte ihn um Hilfe an. Er sei doch noch so jung (28), sagte er, und habe zu Hause drei kleine Kinder und eine alte Mutter. Und dies sagte er mit solch einem unglaublichen Akzent, dass man fehlerlos seine nichtrussische, vielleicht auch westeuropäische Herkunft feststellen konnte. Das bestimmte, wie ich glaube, auch die weiteren Handlungen des Gefängnisarztes. Er kam zurück und schob Vater unauffällig einige Päckchen mit gelber Pulverarznei unter das Kopfkissen, die ihm das Leben retteten. Ich kann nur mutmaßen: Dieser Arzt fühlte sich genötigt, ihm in schwerer Stunde zu helfen. Aber das ist nur eine mögliche Variante dieses Wunders. Wir sprachen später mit Vater oft darüber, aber zur gleichen Meinung sind wir nicht gekommen.

2.

Rätselhaft ist auch seine unerwartete Freilassung. Nach der Untersuchungshaft, die fast ein ganzes Jahr dauerte, durfte Vater nach Nowoskatowka zurückkehren.

Die Ursache dieses glücklichen Ausgangs sehe ich in einem Zusammentreffen zufälliger Umstände. In der Praxis der sowjetischen Justiz jener Zeit waren solche Anschuldigungen eine wahre Katastrophe, und der Angeklagte wurde in der Regel zu vielen Jahren Freiheitsentzug oder zum Tod durch Erschießen verurteilt. Heute wissen wir, dass mit solchen Akten keiner aus dem Untersuchungsgefängnis freigelassen wurde. Denken Sie doch nur mal an die Schlussfolgerung des operativen Beauftragten der Verwaltung des NKWD. Ich zitiere: "Die Untersuchung hat festgestellt, dass der Beschuldigte Zielke A. E. systematisch unter den Kolchosbauern konterrevolutionäre faschistische Agitation organisierte und die Leute zum kollektiven Hören von verleumderischen

kontenrevolutionären Radiosendungen aus Deutschland über die UdSSR versammelte..." Und noch vernichtender: "Er verleurdete die Sowjetregierung und rief die Kolchosbauern auf, nicht zur Arbeit zu gehen..." Beschlossen wurde: "Die Untersuchungsakte Nr. 10369 über die Anschuldigung des Bürgers Zielke A. E. ist an die Troika der Verwaltung des NKWD des Gebiets Omsk weiterzuleiten." Datum: 4.4.1938.

Und bereits am 17.4.1938 beschloss die Troika: "Zielke A. E. ist wegen konterrevolutionärer Tätigkeit in ein Arbeitserziehungslager für acht Jahre einzuschließen."

Und am 8.1.1939 erscheint in den Akten ein unerwarteter und unerklärbarer Beschluss: "In Anbetracht dessen, dass ungenügend Materialien vorliegen, um Zielke A. E. dem Geriecht zu übergeben, ist die Untersuchung im Verfahren №. 10369 ausgehend von Art. 204 einzustellen und Zielke A. E. aus der Haft zu entlassen."

Eine einmalige Erscheinung und ein Rätsel von Seiten für Untersuchung liegen hier auf der Hand! Ich habe also versucht, irgendeine Erklärung für einen solchen untypischen Beschluss zu finden. Und ich bin zu einer einzig möglichen Schlussfolgerung gekommen. Es hat folgenden Zusammenhang: Die zwei Diktatoren zweier expansiver Großmächte wollten Ende der 30er Jahre ihre Beziehungen verbessern, um sich nachher gegenseitig zu begannen, was eben 1939 zu dem bekannten Freundschaftspakt führte. Die Sudetenkrise und der spätere Anschluss dieses Gebietes an das Reich sowie die ständigen Drohungen Hitlerdeutschlands in den Massenmedien, Freiheit und Recht der Deutschen in der ganzen Welt zu schützen, veranlassten die Sowjetregierung zu Handlungen, die die Spannungen auf diesem Gebiet vermintem sollten Man war bemüht, die Tatsachen der Repressalien gegenüber Menschen deutscher Volkszugehörigkeit nicht ins Ausland sickern zu lassen, besonders wenn diese Leute in Deutschland bekannt waren. Wenn man in Betracht zieht, dass Vater dort studiert hatte, einige Verwandte hatte und sogar mit seinen ehemaligen Lehrern im Briefwechsel stand, so kann nur in diesen Umständen die Ursache seiner rätselhaften Freilassung aus dem Gefängnis gesucht werden.

Gerhard Zielke, Sohn von Alexander Zielke, geb. 1940 in Nowoskatowka, Gebiet Omsk, in der Familie eines Dorfschullehrers. Beendete eine Berufsschule und arbeitete einige Zeit im Binnenhafen als Schiffer. Später Bauarbeiter und Hochspannungselektriker in Omsk, Seit 1987 in Deutschland. Lebt zur Zeit in Kassel. Schreibt Gedichte und Kurzgeschichten in russischer und deutscher Sprache.

Газета «Heimatbuch» от 18 декабря 2003 г.